

Invest.

01/26

Das Magazin von IQAM INVEST



Martin Kocher
im Interview

Zarte Konjunkturerholung

**Marktausblick für das
erste Halbjahr 2026**
Fokus auf Euro-
Staatsanleihen

**Optionssignale im
Devisenbereich**
FX-Optionen als Instrument zur
frühzeitigen Chancenerkennung

**Wie quantitative Strategien
den Markt schlagen**
Aktives, datengetriebenes
Management als Erfolgsfaktor



04

Interview

Zarte Konjunkturerholung

Interview mit Martin Kocher

„2026 sehen wir wieder ein moderates Wachstum“, so OeNB-Gouverneur Martin Kocher im Invest.-Gespräch.

08

Märkte

Marktausblick und Anlagestrategie

Szenario-Analyse für das erste Halbjahr 2026

In unserem Hauptszenario kommt es zu einer Senkung der US-Leitzinsen um ein bis zwei Schritte, während das BIP-Wachstum aufgrund des laufenden KI-Investmentzyklus und expansiverer US-Fiskalpolitik etwas zulegt. In der Eurozone bleiben die Leitzinsen konstant, womit europäische Staatsanleihen eine Performance leicht über Geldmarkt erzielen sollten.

14

Asset Management & Research

Optionsbasierte Volatilitätssignale im Devisenbereich

FX-Optionen als Instrument zur frühzeitigen Chancenerkennung

In einer Welt, in der Unsicherheit immer häufiger und schneller auftritt, wird der Blick durch die Optionsbrille zunehmend wichtiger. Wer versteht, wie Optionen „denken“, erkennt Risiken früher und nutzt Chancen, bevor sie vollständig eingepreist sind.

18

Produkte

Wie quantitative Strategien den Markt schlagen

Stürmische Märkte, stetige Erwartungsänderungen, unerwartete Schocks

IQAM Invest setzt bei Zinsmanagement auf statistische und mathematische Innovation. Während passive Strategien dem Index folgen, nutzen wir regelbasiert Marktteffizienzen. Aktives, datengetriebenes Management wird zum entscheidenden Erfolgsfaktor beim IQAM Bond EUR FlexD.

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: IQAM Invest GmbH, Franz-Josef-Straße 22, 5020 Salzburg. Druck: Druckerei Janetschek GmbH, Brunfeldstraße 2, 3860 Heidenreichstein. Redaktion: Mag. Mag. Veronika Flandera, CPM; Univ.-Prof. DDr. Michael Halling; Dr. Ulrich Neugebauer; Holger Wern. Bildnachweise: Cover, S. 3-7 © studiohugger.at
Die Angaben nach § 25 MedienG (Offenlegung) finden Sie auf iqam.com/impressum

News

Alles Wichtige im Überblick

Is news really news?

IQAM Best Paper Prize-Verleihung in Paris

Im Rahmen der 52. Jahrestagung der European Finance Association (EFA) in Paris wurde im Vorjahr bereits zum 15. Mal der „IQAM Best Paper Prize“ für herausragende wissenschaftliche Arbeiten verliehen. 38 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der renommiertesten Universitäten in Europa, den USA und Asien saßen in der Jury und wählten für den IQAM Best Paper Prize das beste Paper mit dem Titel „Is news really news?“ unter allen im abgelaufenen Jahr in der Zeitschrift „Review of Finance“ veröffentlichten Arbeiten aus.



v. l. n. r. Elena Asparouhova, David Eccles School of Business, University of Utah und Univ.-Prof. Dr. Dr.h.c. Josef Zechner, Wissenschaftliche Leitung bei IQAM Invest

Die Autoren Brend Kitchens, Robert Parham und Chris Yung (alle McIntire School of Commerce, University of Virginia) untersuchten, wie Vorschriften zur Unternehmensberichterstattung, insbesondere die US-amerikanische Regulation Fair Disclosure und die europäische Market Abuse Directive, die Rolle von Unternehmensnachrichten verändert haben. Vor Einführung dieser Regeln konnten privilegierte Investoren über selektive Vorabinformationen bereits vor offiziellen Bekanntmachungen handeln. Dadurch verteilte sich ein Teil der Kursbewegungen auf „Nicht-Nachrichten-Tage“. Nach Einführung dieser Regeln wird der Informationsgehalt dagegen auf die offiziellen Nachrichtentage (z. B. Quartalsberichte) verlagert. Das Fazit für Asset Manager ist, dass offizielle

Veröffentlichungen in regulierten Märkten die entscheidenden Zeitpunkte sind, an denen Informationen in die Preise einfließen. Ressourcen für Analyse und Handel sollten daher auf diese Ereignisse konzentriert werden, während „stille Tage“ weniger verdeckte Risiken bergen.

Der zweite Platz ging an Elena Asparouhova, Peter Bossaerts, Xiaoquin Cai, Kristian Rotaru, Nitin Yadav und Wenzhao Yang für das Paper „Humans in charge of trading robots: the first experiment“. Eine kürzlich veröffentlichte experimentelle Studie untersucht, wie sich algorithmisches Handeln („Trading Robots“) auf Marktqualität und Erträge auswirkt. Das Ergebnis fällt enttäuschend aus: Die Präsenz von Algorithmen führt nicht automatisch zu effizienteren Märkten. Vielmehr entstehen neue Risiken, die für Asset Manager hoch relevant sind. Univ.-Prof. Dr. Dr.h.c. Josef Zechner, Wissenschaftliche Leitung bei IQAM Invest, überreichte in Paris den Preis an die Erstautorin Elena Asparouhova (David Eccles School of Business, University of Utah).

Gold für IQAM SRI SparTrust M

Nachhaltigster Mündelfonds 2025

Unser IQAM SRI SparTrust M wurde vom Konsumentenschutz der Arbeiterkammer Oberösterreich als nachhaltigster Mündelfonds 2025 mit Gold ausgezeichnet – und das bereits zum dritten Mal mit 100 % der möglichen Nachhaltigkeitspunkte. Gemeinsam mit drei weiteren mündelsicheren Fonds teilt er sich das Gold. Bewertet wurden 256 Fonds anhand von 23 Haupt- und 122 Unterkriterien, die mit den Nachhaltigkeits-Analysten von ESG Plus und deren Plattform CLEANVEST.org entwickelt wurden.



Zarte Konjunktur- erholung

„Für das Jahr 2026 rechnen wir mit einer moderaten Konjunkturerholung. Wir kommen verhalten, aber klar heraus aus dieser großen Wachstumsschwäche, die lange in Europa geherrscht hat“, sieht der OeNB-Gouverneur **Univ.-Prof. Dr. Martin Kocher** einen Silberstreif am Horizont.

**Univ.-Prof. Dr. Martin Kocher**

ist Gouverneur der Österreichischen Nationalbank. Er war Bundesminister für Arbeit von 2021 bis 2022 und Bundesminister für Arbeit und Wirtschaft von 2022 bis März 2025. Davor fungierte er als Wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Höhere Studien in Wien, als Präsident des Fiskalrats und als Vorsitzender des Statistikrates. Sein akademischer Werdegang beinhaltet Stationen an der LMU München, der Universität von East Anglia, der Universität Amsterdam und der Universität Innsbruck. Er war ständiger Gastprofessor an der Queensland University of Technology in Brisbane und an der Universität Göteborg.

Bildnachweise: © studiohuger.at

Wie lautet Ihr Konjunkturausblick für 2026?

Die Europäische Zentralbank und auch die Österreichische Nationalbank gehen von einem moderaten Wachstum aus. Die Erwartungshaltung für den Euroraum liegt insgesamt bei etwa einem Prozent Wirtschaftswachstum. Das ist ein sehr moderater Anstieg angesichts der schon schwachen Zuwächse in den letzten zweieinhalb Jahren. Andererseits sind wir weit von einer Rezession entfernt. Wir kommen jetzt verhalten, aber sehr klar heraus aus dieser großen Wachstumsschwäche, die lange in Europa und vor allem in Österreich geherrscht hat.

Warum sehen Sie nach den acht Zinssenkungsrunden schon den Zinszyklus der EZB erreicht? EZB-Direktorin Schnabel stellt gar für 2027 steigende Zinsen in Aussicht.

Unsere Zielfunktion ist auf die Inflation ausgerichtet. Im Dezember 2025 lag sie im Euroraum bei 2,0 Prozent. Das heißt, wir liegen genau beim Zwei-Prozent-Ziel. Ich sehe also im Moment wenig Gründe, dass man etwas an der zinspolitischen Ausrichtung ändert.

In Österreich lagen wir im Dezember 2025 bei 3,9 Prozent Inflation (HVPI) – das ist weit weg vom EZB-Ziel.

Wenn man die letzten 25 Jahre betrachtet, gab es zwischen den EU-Staaten wegen gewissen Einmaleffekten immer wieder Differenzen in der Teuerungsrate. Man nähert sich aber immer wieder an. In Österreich haben wir die Quasi-Indexierung vieler Preise, etwa durch die Lohnfindung in den Kollektivvertragsverhandlungen. So haben wir am Anfang einer Hochinflationsphase eher unterdurchschnittliche Inflationsraten und wenn die Inflation wieder nach unten geht, etwas länger diese höhere Inflation. Ein aktuell sehr relevanter Einmaleffekt in Österreich ist das Auslaufen der Energiehilfen, vor allem der Strompreisbremse Ende 2024. Das hat die Inflationsrate Anfang 2025 um fast einen Prozentpunkt erhöht. Dieser Basiseffekt fällt Ende 2025 wieder heraus. Somit wird rein technisch die österreichische Inflationsrate Anfang des Jahres wieder um fast einen Prozentpunkt sinken. Wir erwarten für 2026 für Österreich eine Jahresinflationsrate von 2,4 Prozent, womit wir schon wieder näher am EU-Schnitt wären.

Wie lässt sich der zweite zentrale Inflationstreiber „Löhne“ in den Griff bekommen?

Es wird weiterhin Druck auf die Löhne geben, weil sehr viele Menschen in den nächsten fünf bis 15 Jahren in Europa ins Pensionsalter kommen und damit die Erwerbsbevölkerung teilweise sogar schrumpft. Hier gibt es sicher in gewissen Dienstleistungsbereichen Bedarf für zusätzliche Maßnahmen. Wir müssen auch das Arbeitsausmaß im Auge haben. Wir haben in Österreich die zweithöchste Teilzeitquote in der EU. Die Frauenarbeitsquote ist immer noch geringer als die Männerarbeitsquote. Hier müssen wir noch mehr für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie tun. Und es geht um Arbeiten im Alter. Noch immer gehen viele Menschen in Österreich vor dem Regelpensionsalter in Pension, manchmal auch auf Druck der Arbeitgeber, die zu wenig dafür tun, um Arbeit im Alter auch zu ermöglichen. Da geht es aber auch um die Kollektivverträge und darin enthaltene Senioritätsaspekte. Und es geht um qualifizierte Fachkräfte aus Drittstaaten und vor allem darum, die vielen Möglichkeiten der Aus- und Weiterbildung voll auszuschöpfen.

„Geldpolitische Maßnahmen können kurzfristige Inflationsprobleme lösen. Aber langfristige Herausforderungen müssen fiskal- oder strukturpolitisch durch Regierungen – die parlamentarische Demokratie – gelöst werden.“

Bildungsoffensive ist leicht gesagt angesichts der Budgetnöte in den EU-Staaten.

Österreich ist nicht das einzige Land, das in einem EU-Defizitverfahren ist und unter Beobachtung steht. Wir haben jetzt fünf Jahre sehr viele schwierige Herausforderungen für die Budgetpolitik erlebt, da sind die Anstiege der Staatsdefizite nicht verwunderlich. Jetzt hoffen wir bei moderatem Wachstum auf eine Phase der wirtschaftlichen Beruhigung. Da gilt es die Haushalte wieder gut zu konsolidieren, um eben Spielräume für Investitionen in die Zukunft, wie in Bildung und aktive Arbeitsmarktpolitik, zu schaffen. Es geht auch nicht nur um Geld, sondern um die Effizienz, die gute Organisation und den richtigen Einsatz dieser Mittel.

Zinssenkungen würden verschuldeten Staaten auch helfen.

Unser oberstes Ziel ist Preisstabilität. Wir müssen genug geldpolitisches Pulver trocken halten, um einerseits bei Konjunktur-einbrüchen schnell mit Zinssenkungen reagieren zu können und andererseits auch Spielraum für Zinserhöhungen zu haben, um die Folgen von Inflationsschocks abzufedern, von denen wir momentan aber nicht ausgehen. Ich glaube, das war eine Lehre aus den Krisenjahren: Es ist sehr wichtig, als Notenbank jederzeit handlungsfähig zu sein, um auf Entwicklungen, die man nicht vorhersagen kann, gut und noch schneller reagieren zu können.

Während die EZB die Zinsen beibehält, will Trump sie 2026 deutlich niedriger sehen. Was sind Folgen für Europa?

Unser Blick ist wie gesagt auf die Inflation in Europa gerichtet, direkte Zinsvergleiche werden da nicht angestellt. Aber natürlich

könnte in weiterer Folge ein möglicher Anstieg des Euro-Wechselkurses dazu führen, dass die Ausfuhren in die USA und damit die Wirtschaftsleistung in Europa geringer werden und das disinflationäre Effekte haben könnte, was die Geldpolitik wieder fordern würde. Wir wissen jedenfalls aus der Geschichte, dass mit Zinssenkungen auch die Inflationsgefahr steigen kann – das hängt aber immer von der Wirtschaftsentwicklung ab.

Agieren Notenbanken politisch völlig unabhängig?

Das ist sehr wichtig, damit sie unabhängig geldpolitische Instrumente zum Wohle der Allgemeinheit einsetzen können, auch wenn sie kurzfristig nicht populär sind. Es zeigt sich empirisch, dass unabhängige Notenbanken zu besseren wirtschaftlichen Ergebnissen führen. Man braucht nur das, was in den letzten zwei-einhalb Jahren passiert ist, mit den Inflationsraten der 70er oder 80er Jahre des letzten Jahrhunderts vergleichen. Es gab in vielen Ländern hohe Inflationsraten über viele Jahre. In den USA hat man damals aus politischen Überlegungen die Zinsen zunächst nicht entsprechend angehoben. Trotz niedrig gehaltener Zinsen ist die Wirtschaft nicht angesprungen. Die USA kämpfte mit Stagflation. Fed-Chef Paul Volcker musste die Zinsen auf knapp 20 Prozent erhöhen. Das war eine unglaubliche Rosskur für die Wirtschaft und die Bevölkerung, um die Inflation zu besiegen.

Diese politische Unabhängigkeit bietet uns die EZB?

Ja, definitiv. Unabhängigkeit ist ganz klar im Vertrag der Europäischen Union festgelegt. Da ist die EZB wirklich ein Vorbild für die ganze Welt.

Für die EZB ist die Einführung des digitalen Euro eine zentrale Aufgabe der kommenden Jahre. Um zu verhindern, dass Stablecoins mit etwas anderem als dem Euro hinterlegt werden?

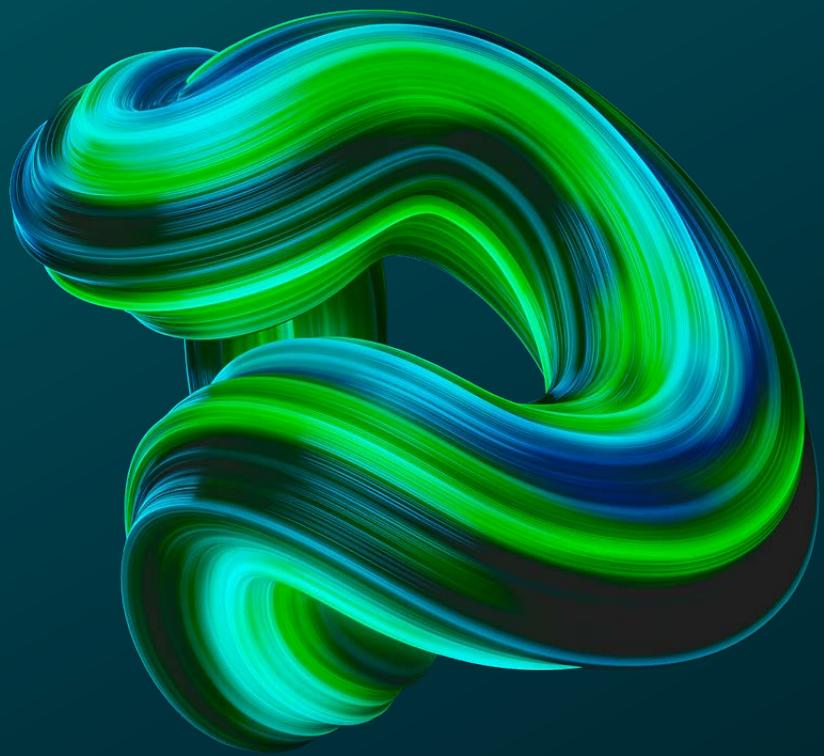
Das sehe ich derzeit nicht als eine große Gefahr. Was wir sehen ist, dass es im Zahlungsverkehr in Europa zwei große außereuropäische Unternehmen gibt, die ihn dominieren. Zu wenig Wettbewerb verursacht höhere Kosten. Es ist notwendig, eine europäische Infrastruktur zu haben, für diejenigen, die digital bezahlen wollen. Idealerweise ist diese Infrastruktur souverän, kostenlos und so sicher wie möglich – genau das soll der digitale Euro bieten. 2027 beginnt die Pilotphase und 2029 soll man zum ersten Mal mit dem digitalen Euro bezahlen können.

Banken rechnen mit Berufung auf eine PwC-Studie mit Einführungskosten von 18 bis 30 Milliarden Euro. Die EZB spricht von 1,3 Milliarden Euro einmaligen und 300 Millionen jährlichen Kosten. Was stimmt?

Die EZB wird die Kosten in jeder Phase transparent darstellen. Man muss diesen Kosten aber auch jene gegenüberstellen, die derzeit beim digitalen Zahlungsverkehr mit Kreditkarten oder Bankomatkarten entstehen. Der digitale Euro wird eine Basisinfrastruktur sein, aber es wird auch private digitale Zahlungsmöglichkeiten daneben geben. Zusätzlich zum garantierten Bargeld.

Werde ich meine digitalen Euros direkt bei der EZB einlegen können?

Nein, die wird auch in Zukunft keine Geschäftsbank sein.



Marktausblick und Anlagestrategie

Szenario-Analyse für das erste Halbjahr 2026

Die Befürchtungen stagflationärer Tendenzen in den USA als Folge von Trumps gesetzten Initiativen (massive Verschärfung der Migrationspolitik und drastische Zollanhebungen) materialisierten sich nur zu einem geringen Teil in der zweiten Jahreshälfte 2025 – sofern dies aufgrund der Datenlücken als Konsequenz des Shutdowns ausreichend belegt werden kann. Die Inflation stieg auf 2,7 % und könnte zu Jahresbeginn 2026 etwas darüber zu liegen kommen, während das BIP-Wachstum im Gesamtjahr 2025 bei etwas über 2 % gelegen haben dürfte. 2026 erwarten wir sogar eine leichte Wachstumsbeschleunigung aufgrund der wieder expansiveren US-Fiskalpolitik. Die Märkte preisen derzeit eine weitere Absenkung der US-Leitzinsen auf ein Niveau von etwa 3,50 % zur Jahresmitte und auf etwa 3 % gegen Jahresende 2026 ein. Aufgrund unserer Erwartung einer relativ hartnäckigen Inflation und tendenziell positiven Wachstumsüberraschungen sehen wir eher geringere Leitzinssenkungen als vom Markt erwartet. Die anstehende Neubesetzung des Fed-Gouverneurs sollte keinen allzu starken Einfluss auf die Fed-Politik haben. Für die EZB erscheint dagegen ein Leitzins von 2 % für die erste Jahreshälfte 2026 weiter adäquat. In der Euro-/US-Dollar-Relation rechnen wir in der ersten Jahreshälfte 2026 mit keinen großen Änderungen.

Fokus auf Euro-Staatsanleihen und Emerging Markets-Lokalwährung

Die Belastungen des langen Endes der europäischen Renditestruktur durch die Ausweitung des deutschen Budgetdefizits und die Änderungen bei den niederländischen Pensionsfonds dürften bereits weitgehend vorweggenommen sein, aber könnten sich in der ersten Jahreshälfte noch etwas auswirken. Insgesamt erachten wir eine reale Rendite von ca. 0,8 % für 10-jährige deutsche Anleihen bereits als weitgehend fair. Die fiskalpolitischen Tendenzen sprechen für weiterhin niedrige Kreditaufschläge für

Eurozone-Staatsanleihen – Volatilität aufgrund der politischen Situation in Frankreich bleibt ein Risiko. Bei Corporates und High Yield-Anleihen nehmen wir in unserer strategischen Allokation dagegen eine deutliche Reduktion vor, da wir das Potenzial für weitere Spreadeinengungen als limitiert erachten und Unternehmensrisiko eher in Form von Aktienexposure favorisieren. Ebenfalls untergewichtet würden wir US-Treasuries, da uns die Anzahl der gepreisten Zinssenkungen als ambitioniert erscheint und das lange Ende die fiskalischen Risiken unserer Einschätzung nach nicht ausreichend widerspiegelt. Im Credit-Bereich favorisieren wir weiterhin Emerging Markets-Anleihen, wobei uns Anleihen in Emerging Markets-Lokalwährung aufgrund sinkender US-Leitzinsen am attraktivsten erscheinen.

Aktien sollten trotz hoher Bewertungen weiter zulegen

Niedrigere Leitzinsen und ein stabiles bzw. sich beschleunigendes US-Wachstum bedeuten ein positives Umfeld für Risikoaktivitäten. Sollten die Zinssenkungen niedriger aufgrund positiverer Wachstumsperspektiven ausfallen, erwarten wir für die Aktienmärkte keine nennenswert negativen Auswirkungen. Insgesamt sollten die Unternehmensgewinne in den USA 2026 stärker wachsen als 2025, da die OBBBA (One Big Beautiful Bill Act) Entlastungen für Unternehmen und Konsumenten bringt, während 2025 die Zollanhebungen verkraftet werden mussten und trotzdem starke Ergebnisse verzeichnet werden konnten. Unserer Einschätzung nach stellen die historisch relativ hohen Bewertungen der US-Aktien somit kein Hindernis für weitere Kurszuwächse dar. Sollten sich Risiken (wie etwa die nachfolgend geschilderten) materialisieren, könnte dies allerdings aufgrund der hohen Bewertungen in relativ schmerzhaften Rücksetzern resultieren. Eine Beendigung des militärischen Konflikts in der Ukraine könnte für Europa positive Auswirkungen haben.



Szenario-Analyse für das erste Halbjahr 2026

-
- | | |
|--|--|
| <p>Hohe Erwartungen werden Realität</p> | <ul style="list-style-type: none">• Privater Konsum unterstützt durch Vermögenseffekte• Staatlicher Konsum stimuliert durch Budgetausweitung• EZB hält Zinsen konstant; Fed mit Spielraum für Zins-senkungen beruhigt US-Haushaltsdebatte• KI-Investmentboom und breite Unternehmensgewinne unterstützen Aktienpreise |
| <p>KI-Blase platzt</p> | <ul style="list-style-type: none">• Neubewertung: Mismatch zwischen Investments und Gewinnentwicklung / Adoption• Marktkonzentration: die Hälfte des US-Aktienmarktes hängt an KI-Entwicklungen• Eskalation im US-China-Handelsstreit über Seltene Erden bringt Halbleiter und KI-Unternehmen unter Druck |
| <p>US-Vertrauenskrise</p> | <ul style="list-style-type: none">• Zölle, Netto-Null-Migrationspolitik und Politisierung von Institutionen lösen Vertrauenskrise des US-Dollar aus• Hohe Neuverschuldung und Zinsbelastung löst Debatte um Schuldentragfähigkeit in den USA aus• Anstieg der Laufzeitenprämie bringt auch Aktien unter Druck; Zinssenkungen müssen ausgepreist werden |
| <p>Roaring 20ies</p> | <ul style="list-style-type: none">• Produktivitätswachstum beschleunigt sich und über-kompensiert niedrigeres Arbeitsangebot• KI-Boom setzt sich ungebrochen fort• Inflation beruhigt sich rascher als erwartet und ermöglicht der Fed Zinssenkungen bei gleichzeitig hohem Wachstum |
-

Die Szenario-Analyse umfasst alle in der Abbildung dargestellten Szenarien und bewertet die Entwicklung der Assetklassen unserer Multi Asset-Portfolios in jedem spezifischen Szenario.



Hohe Erwartungen werden Realität

Im Hauptszenario „Hohe Erwartungen werden Realität“ kommt es zu einer Senkung der US-Leitzinsen um ein bis zwei Schritte, während das BIP-Wachstum aufgrund des laufenden KI-Investmentzyklus und expansiverer US-Fiskalpolitik etwas zulegt. Die US-Inflation verharrt bei knapp 3 % bzw. kurzfristig leicht darüber, aber tendiert dann langsam wieder nach unten. Unterstützt durch steigende Unternehmensgewinne verzeichnen die Aktienmärkte weitere Kurszuwächse, wobei sich die USA und die Emerging Markets am besten entwickeln sollten. In der Eurozone bleiben die Leitzinsen konstant, womit europäische Staatsanleihen eine Performance leicht über Geldmarkt erzielen sollten. Bei Corporates und High Yield-Anleihen bleiben die Kreditaufschläge weitgehend konstant, während Rohstoffe leicht zulegen sollten. Für den US-Dollar ist eine sehr geringe Abwertung unterstellt, womit Emerging Markets-Anleihen in Lokalwährung im Anleihenbereich die beste Performance erzielen sollten. Mit dem angekündigten Besuch Trumps in China im April unterbleibt eine weitere signifikante Eskalation im Handelsstreit.

KI-Blase platzt

Im Szenario „KI-Blase platzt“ kommt es zu einer markanten Verlangsamung der geplanten KI-Investitionen, beispielsweise aufgrund von Schwierigkeiten bei der Finanzierung abseits der Tech-Megacaps. Aufgrund der Interdependenzen führt die Reduktion der Investitionspläne bei einem Teil der Tech-Unternehmen zu einer Neubewertung der Gewinnaussichten bei den Ausrütern. Ebenso könnte eine deutliche Verschiebung der Aussichten auf eine Monetisierung der getätigten Investitionen in einer Korrektur resultieren. Aufgrund der hohen Marktkonzentration im Technologiebereich würde der Gesamtmarkt deutliche Einbußen hinnehmen müssen mit negativen Konsequenzen beim privaten Konsum. Eine Abwärtsspirale wäre die Folge mit herben Kursverlusten an den Aktienmärkten. Europäische Aktien könnten sich aufgrund des niedrigeren Tech-Anteils in den Indizes etwas besser behaupten, aber sollten ebenfalls deutliche Verluste hinnehmen müssen. Profitieren würden dagegen die „sicheren Häfen“, insbesondere europäische und US-Staatsanleihen, während Corporates aufgrund starker Spreadausweitung Verluste erleiden würden. Steigende Risikoaversität würde Emerging Markets-Anleihen belasten, die aber in weiterer Folge von sinkenden Zinsen profitieren würden und sich somit vergleichsweise gut behaupten könnten. Rohstoffe würden dagegen Verluste verzeichnen.

US-Vertrauenskrise

Im Gegensatz zum Szenario des Platzens der KI-Blase stehen in diesem Risikoszenario „US-Vertrauenskrise“ die Konsequenzen eines nachhaltigen Vertrauensverlustes internationaler Investoren in US-Staatsanleihen im Mittelpunkt. Beispielsweise könnte das steigende US-Budgetdefizit in Kombination mit kontroversen politischen Entscheidungen, z. B. noch stärkerem Druck auf die Fed in weiteren Rating-Downgrades und markant steigenden Risikoprämien für länger laufende US-Staatsanleihen, resultieren. Ein Abverkauf bei US-Staatsanleihen bringt erfahrungsgemäß auch die Risikomärkte unter Druck. Im Gegensatz zu Episoden der jüngeren Vergangenheit durch Kursverluste bei US-Treasuries ausgelösten Verwerfungen ist in diesem Szenario allerdings eine Liquidierung von US-Assets und eine Umschichtung in den Euro unterstellt, sodass der US-Dollar – unüblicherweise in einem solchen Szenario – gegenüber dem Euro weiter an Wert verlieren würde. Euro-Staatsanleihen könnten daher trotz der historisch hohen Korrelation mit US-Anleihen eine leicht positive Performance erzielen und europäische Aktien sollten sich besser behaupten können als US-Titel. Bei Emerging Markets-Aktien und -Anleihen auf Euro-Basis sind dagegen negative Returns zu erwarten.

Roaring 20ies

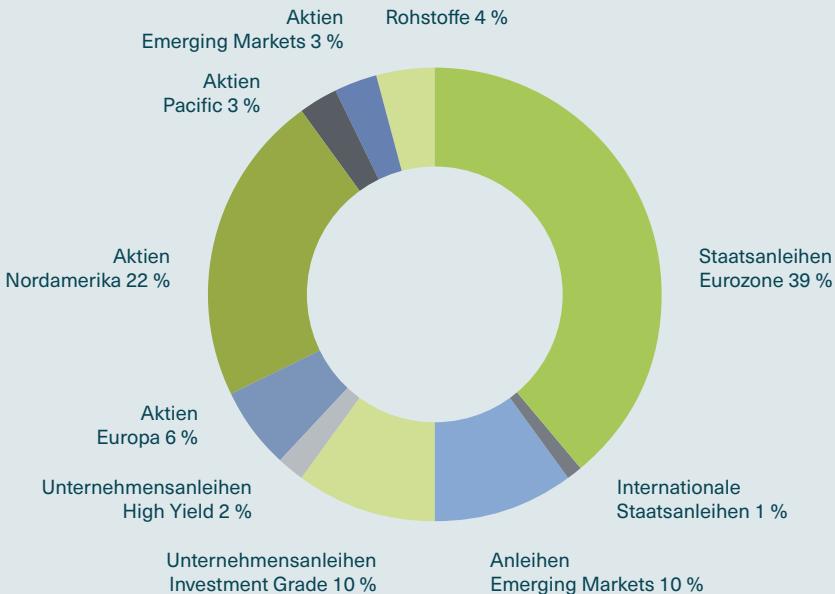
Neben diesen beiden Risikoszenarien für das erste Halbjahr 2026 wird von uns auch ein Positivszenario für die riskanten Assetklassen berücksichtigt. Kern des Szenarios „Roaring 20ies“ bildet eine Fortsetzung der zuletzt beobachteten erhöhten Produktivitätssteigerungen. So wurden z. B. im Tech-Bereich zuletzt vermehrt Stellenstreichungen angekündigt trotz solider Auftragslage. Eine Fortsetzung vergleichsweise hoher BIP-Wachstumszahlen und Ertragssteigerungen würde somit temporär bei limitiertem Arbeitskräfteangebot ohne nennenswerten Inflationsdruck ermöglicht. Die Fed könnte die Zinsen weiter senken. US-Aktien sollten in diesem Szenario stark zulegen können mit Gewinnen über 20 % auf Jahressicht. Neben den weiteren Aktienmärkten würden auch Rohstoffe und Emerging Markets-Anleihen besonders profitieren. Euro-Staatsanleihen würden eine positive Entwicklung erzielen, aber den riskanten Assetklassen hinterherhinken.

Szenario-Wahrscheinlichkeiten und Portfoliogewichtung

Die Abbildung zeigt die erwarteten Wahrscheinlichkeiten der zuvor beschriebenen Szenarien unter deren Berücksichtigung es nun möglich ist, für jede Assetklasse Ertragserwartungen zu definieren und in Verbindung mit der aktuellen Kovarianz der Erträge der Assetklassen eine mathematische Portfolio-Optimierung durchzuführen. Dem dafür eingesetzten Black-Litterman-Ansatz liegt ein langfristiges Anker- oder Benchmark-Portfolio zu Grunde, welches das Aktienexposure mit insgesamt 30 % gewichtet. Euro-Staatsanleihen haben ein größeres Gewicht von 38 %, nicht in Euro denomi-nierte Staatsanleihen und Unternehmensanleihen kommen zusammen auf 18 % und Rohstoffe sind mit 2 % gewichtet.



Strategische Allokation für das erste Halbjahr 2026



Märkte

Mit dem erwarteten Abebben der Handelskonflikte – und voraussichtlich geringer als zunächst befürchteten wirtschaftlichen Kollateralschäden – wird von den Investmentkomitee-Mitgliedern dem Hauptszenario wieder eindeutig die höchste Wahrscheinlichkeit mit 60% zugeordnet, während für die Risikoszenarien, aber auch für das Positivszenario eher geringe Eintrittswahrscheinlichkeiten gesehen werden. Die daraus resultierenden höheren Ertragserwartungen für Aktien schlagen sich im optimierten Portfolio in einer Erhöhung der Aktienquote von 31 % auf 34 % im Vergleich zur Ausrichtung im zweiten Halbjahr 2025 nieder.

Bei nur wenig veränderten Ertragserwartungen für die Rentenkategorien Euro-Staatsanleihen, Corporates und High Yield-Anleihen wird die Erhöhung der Aktienquote durch eine Reduktion in diesen Assetklassen finanziert. Für Emerging Markets-Anleihen ergibt sich dagegen eine Verbesserung der Ertragserwartungen, weshalb es innerhalb der Rentenkategorien zu einer deutlichen

Höhergewichtung dieser Assetklasse kommt. Für Rohstoffe erhöht sich ebenfalls die Ertragserwartung, die in einer Anhebung der Rohstoffquote auf 4 % – und damit leicht über dem langfristigen Ankerportfolio ergibt. Trotz weniger negativer Erwartungen für die Entwicklung des US-Dollar bleibt die Gewichtung internationaler Staatsanleihen sehr niedrig und deutlich unter dem langfristigen Ankerportfolio.

Die wahrscheinlichkeitsgewichtete Ertragserwartung für dieses strategische Allokation für das erste Halbjahr 2026 liegt aktuell aufgrund der generell wieder höheren Ertragserwartungen bei 5,5 % p.a..

Mag. Franz Schardax, MSc
Head of Asset Management
CIO und Prokurist bei IQAM Invest

Optionsbasierte Volatilitätssignale im Devisenbereich

FX-Optionen als Instrument zur frühzeitigen Chancenerkennung

Der Devisenmarkt ist das Herz des globalen Finanzsystems. Mit einem täglichen Handelsvolumen von über 6,6 Billionen US-Dollar ist er nicht nur der größte, sondern auch der liquideste Markt der Welt¹. Trotz dieser enormen Größe wird häufig darüber diskutiert, ob er vollständig effizient ist. Einige Studien zeigen, dass die kurzfristige Vorhersagbarkeit vieler Währungspaare begrenzt ist – ein Argument für ein gewisses Maß an Effizienz (Lee, Choi & Pae, 2021)². Gleichzeitig dokumentiert die Forschung über viele Jahrzehnte hinweg robuste Muster in Währungsrenditen. Eine umfassende historische Analyse von Chen (2024)³ etwa zeigt, dass Währungen im langfristigen Durchschnitt attraktive risikoadjustierte Renditen aufweisen und damit eine wichtige Rolle als eigenständige Anlageklasse einnehmen.

Währungen reagieren auf vielfältige Treiber: Zinsdifferenzen, Kapitalflüsse, geopolitische Entwicklungen, makroökonomische Überraschungen oder Veränderungen in der globalen Risikoaversion. Diese Faktoren wirken oft unabhängig von anderen Assetklassen – was sie besonders interessant für Investoren macht, die Diversifikation suchen oder ein Portfolio robuster gegen Marktereignisse aufstellen möchten.

Die eigentliche Herausforderung liegt jedoch weniger darin, vermeintliche Ineffizienzen aufzuspüren, sondern darin, die Dynamik dieser Märkte frühzeitig zu verstehen: Wann steigt die Unsicherheit? Wann ändert sich das Verhalten institutioneller Investoren? Und wie lässt sich diese Information nutzen, bevor sie vollständig in die Wechselkurse eingepreist ist? Eine zentrale Rolle spielen dabei FX-Optionen, die – anders als Kassamärkte – explizit Informationen über erwartete Risiken enthalten. Sie sind nicht nur

Absicherungsinstrumente, sondern auch ein Fenster in die Stimmung, Risikowahrnehmung und Positionierung der Marktteilnehmer.

FX-Optionen als Spiegel kollektiver Erwartungen

FX-Optionen werden größtenteils außerbörslich (OTC) gehandelt und weisen ein tägliches Volumen von knapp 300 Milliarden US-Dollar auf⁴. Die Liquidität stellen große internationale Banken bereit, während institutionelle Investoren – Asset Manager, Versicherungen, Hedgefonds⁵ – Optionen zur Absicherung oder gezielten Positionsbildung nutzen.

Aus den Preisen dieser Optionen können verschiedene, in die Zukunft gerichtete Risikomaße generiert werden. Im Besonderen kann die in den Optionspreisen implizite Volatilität abgeleitet werden, also jene Schwankungsintensität, die der Markt über die Laufzeit der Option erwartet. Steigt die Nachfrage nach Absicherung, etwa vor wichtigen politischen Entscheidungen, geopolitischen Ereignissen oder überraschenden Zentralbankankündigungen, erhöht sich die implizite Volatilität. Sie fungiert damit als unmittelbares Stimmungsbarometer – ein Indikator dafür, welche Risiken Investoren in den kommenden Tagen und Wochen sehen.

Die Volatilitätsrisikoprämie (VRP): Ein zentrales Marktsignal

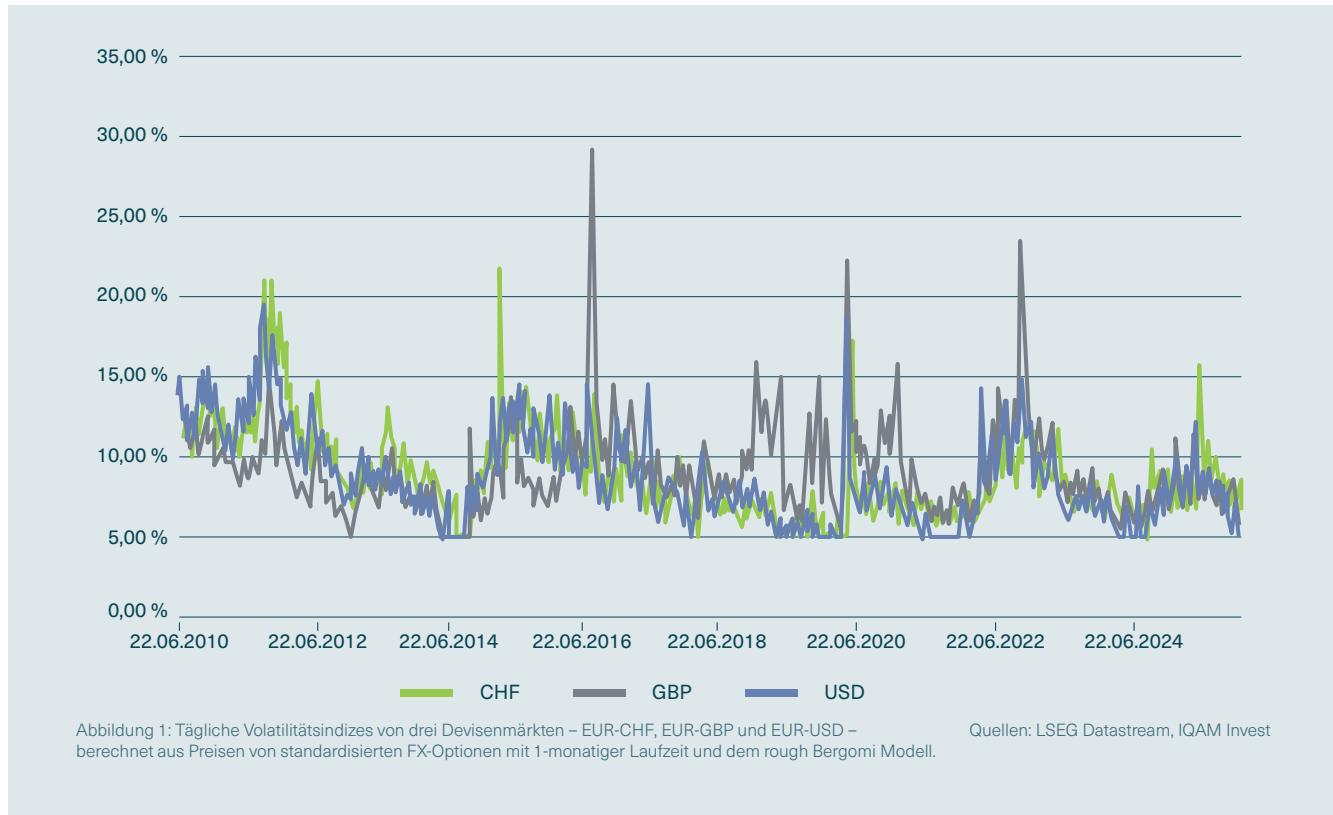
Die Volatilitätsrisikoprämie (VRP) misst die Differenz zwischen der aktuell realisierten Volatilität, die normalerweise aus historischen

1 Bank for International Settlements (BIS) triennial report of 2019.

2 Namhoon Lee, Wonseok Choi, Yuntaek Pae, Market efficiency in foreign exchange market, Economics Letters, Volume 205, 2021.

3 Chen, Joseph. „Currency Investing Throughout Recent Centuries.“ Available at SSRN 4692257 (2024).

4 Bank for International Settlements: OTC Derivatives Statistics at end-June 2019.
5 Bank of England, FX option volume, Working Paper (2022).



Daten geschätzt wird, und der impliziten Volatilität in den Optionspreisen. Üblicherweise ist diese Prämie negativ, da Investoren bereit sind, für eine Absicherung gegen negative Preisentwicklungen eine Art Versicherungsprämie zu zahlen. Diese Prämie erhöht die Preise der Optionen, die den Absicherungsstrategien zu Grunde liegen, und spiegelt sich in höheren impliziten Volatilitäten wider. Wird die VRP deutlich negativer – steigt sie also in absoluten Werten – signalisiert dies eine wachsende Risikoaversion oder eine erhöhte Unsicherheit im Markt.

Die wissenschaftliche Literatur liefert eine breite Grundlage für die Relevanz dieses Signals. Studien wie Della Corte, Ramadorai & Sarno (2016)⁶ zeigen, dass Währungen mit stark negativer VRP in den Folgeperioden tendenziell aufwerten. Diese Beobachtung wurde in weiteren Arbeiten, etwa Della Corte, Kozhan & Neuberger (2021)⁷, bestätigt. Interessant ist, dass dieser Effekt nicht nur in Krisenzeiten auftritt, sondern über lange Zeiträume hinweg stabil bleibt.

Ein modellbasierter, robuster Ansatz

Ein wesentlicher Bestandteil unserer Analyse besteht darin, die Volatilitätsstruktur einzelner Währungen mithilfe eines robusten

Optionspreismodells zu erfassen und daraus modellbasierte Volatilitätsindizes (FX-VIX) zu konstruieren. Hierzu greifen wir auf das rough Bergomi-Modell (Bayer, Friz & Gatheral, 2016⁸) zurück. Diese Modellklasse hat sich als besonders geeignet erwiesen, die Termstruktur (d. h. unterschiedliche Laufzeiten der Optionen) sowie die Moneyness-Abhängigkeit (d. h. unterschiedliche Ausübungspreise der Optionen) der impliziten Volatilität simultan und konsistent zu erfassen.

Die Literatur zeigt, dass solche rough-Volatilitätsmodelle im Vergleich zu klassischen stochastischen Volatilitätsmodellen (z. B. Heston) eine signifikant bessere Anpassung an hochfrequente Volatilitätsdaten, implizite Oberflächen und Volatilitätscluster liefern (vgl. Gatheral et al., 2018⁹). Sie bilden damit eine besonders robuste Grundlage, um tägliche Volatilitätsindizes zu konstruieren, die diese komplexen Strukturen konsistent widerspiegeln. Die so geschätzten modellbasierten Indizes dienen als ein zentraler Input für die Bestimmung der Volatilitätsrisikoprämien sowie für die Identifikation von Marktphasen, in denen sich Unsicherheiten abrupt verändern.

Abbildung 1 zeigt die Entwicklung solcher Volatilitätsindizes über die Zeit für die Wechselkurse von CHF, GBP und USD gegenüber dem EUR. Man sieht, dass diese Indizes sowohl vergleichbare Niveaus als auch ähnliche zeitliche Variation aufweisen. Im Normalfall lassen sie eine implizite Volatilität zwischen 5 und 10 % p. a.

⁶ Pasquale Della Corte, Tarun Ramadorai, Lucio Sarno, Volatility risk premia and exchange rate predictability, Journal of Financial Economics, Volume 120, Issue 1, 2016.

⁷ Pasquale Della Corte, Roman Kozhan, Anthony Neuberger, The cross-section of currency volatility premia, Journal of Financial Economics, Volume 139, Issue 3, 2021.

⁸ Bayer, Christian, Peter Friz, and Jim Gatheral. „Pricing under rough volatility.“ Quantitative Finance 16.6 (2016): 887-904.

⁹ Gatheral, J., Jaisson, T., Lesniewski, A., & Rosenbaum, M. (2018). Rough volatility.

erkennen, aber in einzelnen Episoden erreichen sie auch Werte von bis zu 30 %. So geschehen, beispielsweise, für den EUR-GBP Kurs im June 2016 vor dem Brexit Referendum.

Ein konkretes Beispiel

Setzt man diese Volatilitätsindizes noch in Zusammenhang mit realisierten Volatilitäten der zugrunde liegenden Wechselkurse, dann bekommt man ein in die Zukunft gerichtetes Signal bzgl. eventueller Differenzen zwischen erwarteten und aktuell beobachtbaren Risiken. Die US-Wahlen 2024 bieten ein gutes Beispiel dafür, wie FX-Optionen Risiken antizipieren können – selbst wenn sich diese Risiken im Kassamarkt zunächst nicht zeigen. Im Vorfeld der Wahl stieg die implizite Volatilität im EUR/USD spürbar an, da Marktteilnehmer politische Unsicherheiten einpreisten und die Absicherungsnachfrage nach FX-Optionen zunahm. Gleichzeitig setzte der US-Dollar jedoch seinen bestehenden Trend fort und zeigte weder nennenswerte Kursausschläge noch einen allgemeinen Anstieg der Variationen des Kassakurses.

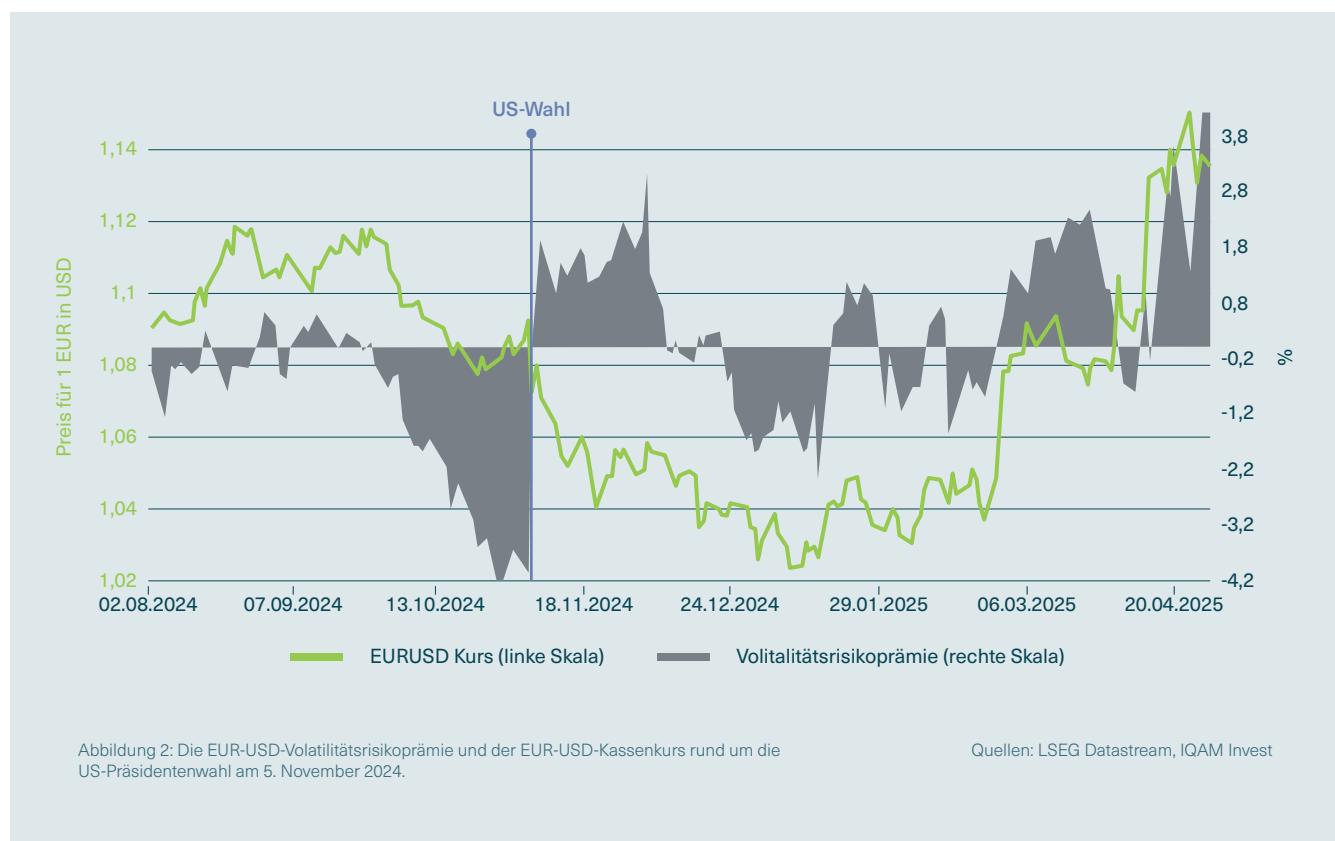
Diese Kombination aus höherer impliziter und weiterhin niedriger realisierte Volatilität führte zu einer deutlich negativeren VRP, wie Abbildung 2 zeigt. Die Optionsmärkte signalisierten also erhöhte Vorsicht, obwohl die tatsächlichen Bewegungen des Wechselkurses sehr gedämpft blieben. Dieses Auseinanderlaufen zeigt exemplarisch, dass die VRP oft weniger auf tatsächliche Marktbewegungen reagiert, sondern vielmehr auf die Erwartungen institutioneller Investoren abzielt.

Solche Phasen zunehmender Diskrepanz zwischen impliziter und realisierter Volatilität treten häufig vor wichtigen politischen oder geldpolitischen Ereignissen auf. Sie sind weniger ein Hinweis auf unmittelbar bevorstehende starke Kursreaktionen, sondern vielmehr ein Ausdruck steigender Risikoaversion – und damit ein wertvolles Signal für Investoren, die verstehen möchten, wie der Markt zukünftige Unsicherheit bewertet.

Von der Beobachtung zum systematischen Portfolio: Wie man VRP investierbar macht

Die VRP lässt sich in regelbasierte Strategien übersetzen, die robust über verschiedene Marktumfelder hinweg funktionieren. Typischerweise umfasst die Umsetzung die Schritte Datensammlung und -aufbereitung, Berechnung der VRP für das Asset-Universum, Sortierung anhand der VRP-Signale und Portfoliokonstruktion.

Abbildung 3 zeigt die Performance einer solchen Strategie für G10-Währungen (9 mögliche Investments in Futures, EUR als Referenz), VRP-Signalen berechnet anhand von Optionen mit 1-monatiger Laufzeit und einer wöchentlichen Anpassung des Portfolios, welches aus Long-Positionen in Währungen mit stark negativer VRP und Short-Positionen in Währungen mit weniger negativer VRP besteht. Aufgrund der niedrigen Anzahl von Assets werden bei der Sortierung Terzile gebildet.





Die Abbildung zeigt, dass diese Strategie über lange Zeiträume hinweg deutliche risikoadjustierte Erträge liefert. Besonders interessant ist der Vergleich mit klassischen FX-Faktoren wie Carry und Value: Die VRP-Strategie ist weitgehend unkorreliert zu diesen Faktoren und ergänzt sie damit ideal in einem multi-faktoriellen Währungsansatz.

Den obigen Erklärungsansätzen ist gemein, dass sie auf Marktfraktionen aufbauen, denen institutionelle Investoren ausgesetzt sind. Für systematische Anleger entsteht daraus ein klarer Vorteil, denn sie handeln gegen die Prämien, die andere Marktteilnehmer aufgrund dieser Fraktionen bereit sind zu zahlen, und nicht gegen deren etwaigen Informationsvorsprung.

Warum funktionieren VRP-Strategien? Ein Blick unter die Oberfläche

Es gibt mehrere mögliche Erklärungsansätze für die Stabilität der VRP-Effekte:

- Versicherungsmechanik: Investoren sind bereit, systematisch für Absicherung zu zahlen – ähnlich wie bei Equity-Volatilitätsprämien.
- Asymmetrische Risiken: Währungen können abrupt reagieren (z. B. nach politischen Schocks), was Absicherungsbedarf erzeugt.
- Balance-Sheet-Effekte: Viele institutionelle Investoren (z. B. Versicherungen, Exportindustrien) haben natürliche Währungsrisiken und hedgen mechanisch, unabhängig vom Preis.
- Regulatorische Anforderungen: Solvenz- und Risikovorschriften führen zu Nachfrage nach Absicherung in bestimmten Marktphasen.
- Strategische Trägheit: Viele Investoren reagieren verzögert oder prozyklisch auf Risiken, was Opportunitäten für regelbasierte Strategien schafft.

Fazit: Optionen denken voraus – und wir können davon profitieren

FX-Optionen sind mehr als ein Absicherungsinstrument. Sie sind ein Instrument zur Messung kollektiver Erwartungen – und ein Mittel zur frühzeitigen Erkennung von Risiken. Die daraus abgeleitete Volatilitätsrisikoprämie liefert eines der verlässlichsten Signale im Devisenmarkt. Ihre Stabilität über verschiedene Marktphasen hinweg macht sie zu einem wertvollen Baustein einer modernen, wissenschaftlich fundierten Währungsstrategie.

In einer Welt, in der Unsicherheit immer häufiger und schneller auftritt, wird der Blick durch die Optionsbrille zunehmend wichtiger. Wer versteht, wie Optionen „denken“, erkennt Risiken früher und nutzt Chancen, bevor sie vollständig eingepreist sind.

Univ.-Prof. DDr. Michael Halling

Wissenschaftliche Leitung bei IQAM Invest

Kevin Kurt, PhD

Head of Research & Development bei IQAM Invest

Wie quantitative Strategien den Markt schlagen

Stürmische Märkte, stetige Erwartungsänderungen, unerwartete Schocks

Das Jahr 2022 markierte eine historische Zäsur am europäischen Rentenmarkt. Die aggressive Zinswende der Europäischen Zentralbank (EZB), getrieben durch hartenäckige Inflation, beendete abrupt die Ära der Negativzinsen. Die darauffolgenden drei Jahre waren nicht weniger stürmisch. Geopolitische Konflikte, handelspolitische Risiken mit potenziellen Wachstumsimplikationen und strukturell



gestiegene Staatsschuldenquoten bestimmten das Marktumfeld und die Zinserwartungen von Investoren. EZB-Präsidentin Christine Lagarde beendete den Zinsanhebungsszyklus im Jahr 2023 bei einem Einlagezinssatz von 4,00 %. Der Übergang zur geldpolitischen Lockerung startete nur wenige Monate später. Mit der achten konsekutiven Zinssenkung signalisierte die EZB das vorläufige Ende des Lockerungszyklus Mitte 2025. Deutsche Staatsanleihen als Basis mit einer Restlaufzeit von zehn Jahren oszillierten zwischen 1,89 % und 2,97 %. Länderspezifische politische Dynamiken – von Stabilitätsgewinnen in Italien bis zu Unsicherheiten in Frankreich – erzeugten Spread-Volatilität mit taktischen Opportunitäten. Ein ideales Umfeld für quantitative, regelbasierte Strategien, die systematisch Signal von Rauschen trennen.

IQAM Bond EUR FlexD: Volatilität belohnt aktives Management

Unser quantitativer Ansatz hat sich in diesem anspruchsvollen Umfeld bewährt: Mit einer annualisierten 3-Jahres-Performance mit Ultimo 12/2025 von 3,38 % p.a. nach Kosten übertraf der IQAM Bond EUR FlexD (ISIN: AT0000A0NVA9) auch die Peer-group (2,70 % p.a.) deutlich. Die Outperformance resultiert aus drei Säulen: unserem proprietären IQAM-Zinsmodell zur systematischen Zinssteuerung, aktivem Spread-Management zur Nutzung länderspezifischer Verwerfungen sowie der flexiblen Beimischung von Risikoprämien durch staatsnahe Emissionen und Euro-Anleihen von EU-Ländern außerhalb der Währungsunion.

Volatilität und Dispersion dürften persistieren. Während passive Strategien dem Index folgen, nutzen wir regelbasiert Marktineffizienzen. In einem Umfeld, das Selektivität belohnt, wird aktives, datengetriebenes Management zum entscheidenden Erfolgsfaktor.

Wichtige Informationen zur Marketingmitteilung

Für den IQAM Bond EUR FlexD gilt:

Gemäß den von der Finanzmarktaufsicht genehmigten Fondsbestimmungen dürfen Wertpapiere oder Geldmarktinstrumente, die von der Bundesrepublik Deutschland begeben oder garantiert werden, zu mehr als 35 vH des Fondsvermögens erworben werden, sofern die Veranlagung in zumindest sechs verschiedenen Emissionen erfolgt, wobei die Veranlagung in ein- und derselben Emission 30 vH des Fondsvermögens nicht überschreiten darf.

| | |
|--|---|
| Aktuell gültige Peergroup-Kriterien für den IQAM Bond EUR FlexD: | |
| Morningstar Kategorie | EUR Government Bond |
| Historie | mind. 3 Jahre |
| Anteilsklasse | älteste |
| Zulassung | in A und/oder D |
| Fondsvolumen | ≥ EUR 10 Mio. |
| Korrelation | ≥ 0,75 zu ICE BofAML Euro Government TR EUR |

Dieses Dokument stellt kein Angebot und keine Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Finanzprodukten dar und enthält auch keine Aufforderung, ein solches Angebot zu stellen.

Die Angaben sind keine Finanzanalyse und unterliegen daher weiter den gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit von Finanzanalysen noch dem Verbot des Handels vor der Veröffentlichung von Finanzanalysen. Die Angaben basieren auf den zum Erstellungszeitpunkt aktuell verfügbaren Daten. Performance-Ergebnisse der Vergangenheit lassen keine Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung eines Fonds zu. Die Performance-Berechnung des Fonds basiert auf Daten der Depotbank und entspricht der OeKB-Methode. Ausgabe- und Rücknahmespesen wurden dabei nicht berücksichtigt. Der Fonds wird nach dem österreichischen Investmentfondsgesetz verwaltet und in Österreich vertrieben. Der Prospekt sowie allfällige Änderungen wurden gem. § 136 InvFG 2011 veröffentlicht. Die geltende Fassung des Prospekts sowie der Basisinformationsblätter (= BIB) liegen in deutscher Sprache bei der IQAM Invest GmbH und der Depotbank des Fonds auf und sind auf iqam.com verfügbar. Für Anleger in Deutschland sind der Prospekt sowie die Basisinformationsblätter bei der Informationsstelle, der IQAM Invest GmbH, erhältlich. Als Zahlstelle fungiert die State Street Man International GmbH, München. Eine Zusammenfassung der Anlegerrechte in deutscher Sprache sowie Informationen zu im Falle etwaiger Rechtsstreitigkeiten zugänglichen Instrumenten der kollektiven Rechtsdurchsetzung auf nationaler und Unionsebene ist unter www.iqam.com/de/downloads verfügbar. Für Richtigkeit und Vollständigkeit der Inhalte kann trotz sorgfältiger Recherche und Erfassung sowie verlässlicher Quellen keine Haftung übernommen werden.

Zuständige Aufsichtsbehörde der IQAM Invest GmbH:
Finanzmarktaufsicht, Otto-Wagner-Platz 5, 1090 Wien

Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wird auf die geschlechtsneutrale Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter.

Die Angaben nach § 25 MedienG (Offenlegung) finden Sie auf:
iqam.com/impressum

IQAM Invest GmbH

Standort Salzburg
Franz-Josef-Straße 22
5020 Salzburg

Standort Wien
Wollzeile 36-38
1010 Wien

T +43 505 8686-0
office@iqam.com
iqam.com

Ein Unternehmen der Deka-Gruppe.



IQAM Bond EUR FlexD

Fokus auf Euro-Staatsanleihen

Flexible Duration und
aktives Spread-Management

E/S-Merkmale

IQAM INVEST